

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Er scheint täglich ...

Redaktion und Druck ...

Soale-Beitung.

Vierteiljahrlicher Jahrgang.

Bezugspreis für Halle ...

Nr. 534.

Halle a. S., Montag, den 14. November.

1910.

Die Schiffahrtsabgaben.

In den ersten Tagen nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages ...

Durch die Vorlage werden die prinzipiellen Bedenken gegen die Erhebung von Schiffahrtsabgaben ...

Viele Freunde der Schiffahrtsabgaben waren gewonnen worden durch die Versprechungen von Strombauten ...

Die Bedenken gegen die Schiffahrtsabgaben sind nach der Veröffentlichung des Entwurfes ...

Es wäre verfehlt, wollten etwa die am Wasserstraßenverkehr beteiligten Kreise den Kampf wegen angeblicher Ausfischungslosigkeit aufgeben.

Deutsches Reich.

Ein Abkommen der Liberalen in Thüringen.

Das gemeinsame liberale Abkommen für Gesamtthüringen hinsichtlich der bevorstehenden Reichstagswahlen ...

Danach fallen den Nationalliberalen zu: Erfurt, Eisenach, Gera, Rudolstadt, Sondershausen und Gotha ...

Man ist — so meint der „Erfurter Allgem. Anz.“ — in liberalen Kreisen Thüringens aber auch weiter von der Hoffnung erfüllt ...

Der sächsische Mittelstandstag.

Nach einem Dresdener Telegramm fand gestern der 4. sächsische Mittelstandstag ...

geschlossenen Vereine statt. Staatsminister Graf Rittich ...

Kardinal Fishers Rede in Rom.

Im deutschen Animahopiz zu Rom fand gestern ein großes „Familiensest“ zu Ehren des Kardinals Fischer statt ...

„Jeder deutsche Katholik, der nach Rom kommt, fühle sich zu Hause, denn Rom ist die Heimat jeder katholischen Seele.“

Alsdann sprach Kardinal Fischer auch die politische Note an und räumte die Vaterlandsiebe der in der „Anima“ verammelten Katholiken und priors Wilhelm II. als „weilsten und besten Fürsten“ ...

Die der Korrespondenz des „S. Z.“ erzählt, hatte Kardinal Fischer am Mittwoch eine lange Unterredung mit Herrg bei Vat., die zwei volle Stunden dauerte ...

Feuilleton.

Der Associé. Von Heinrich Köpfer. (Fortf.) — Der neue Winterhut. Humoreske von Hedwig Stephan. — Der Wägherrsch. — Schach und Räffel.

Die deutsche Theater-Ausstellung Berlin 1910.

Von Dr. Otto Liebecher (Halle).

Nach dem Programm, das im Frühjahr 1909 an die Mitglieder der Gesellschaft für Theatergeschichte ...

Was von diesen herrlichen Plänen Wirklichkeit geworden ist, sehen wir nun in der Ausstellung am Zoologischen Garten, die am 1. November in Gegenwart bedeutender Gelehrten ...

genommen kann nicht reiflos befriedigen, kann den Ansprüchen und Forderungen, die wir mit ungleichem Recht erheben müssen, nicht voll genügen.

Die Hauptfächer bietet die sogen. historische Abteilung, der sich eine modern-praktische anschließt, d. h. eine Ausstellung der am heutigen Theaterbetriebe interessierten Kreise ...

Wir müssen uns aber schließlich doch mit dem Begnügen, was tatsächlich geboten wird, und auch dabei kommt ja schon ganz Erfreuliches heraus.

neuen Kufur entsprechenden Gestaltung der Scene. Hier die dem Untergang gemischte alte Illusionsbühne, dort die immer strenger werdende neue Bühnenkunst.

Salle ist leider auf der Ausstellung noch nicht vertreten, obwohl es dort mit Ehren hätte bestehen können. Wie verläuft, soll ein Modell unseres Asphalte-Sentims oder demnachst noch zur Ausstellung kommen.





# Damentäschchen,

hochparfe Neuheiten in allen Preislagen  
3<sup>00</sup> 3<sup>00</sup> 4<sup>00</sup> 5<sup>50</sup> Stets Eingang  
6<sup>75</sup> 8<sup>00</sup> bis 25 Mk. von Neuheiten!

- Portemonnaies
- Zigarrenetuis
- Briefaschen
- Notenmappen
- Aktenmappen
- Schreibmappen
- Reisetaschen
- Blusenköffer
- Anzugköffer
- Coupeköffer
- Reiseköffer
- Kabinenköffer

# Martin Jacoby

14 untere Leipzigerstr. 14.  
50, Rabat-Marken 50.

## 15 Mark Monatslohn.

Den Bedarf in Zahlung niedriger Gehältes ist, wie eine Verhandlung vor dem Berliner Kaufmannsgericht ersah, der Kaufmann S. Groß-Beschäftigt. Er zahlte der 24-jährigen Dienstmagd Anna S. ein Monatsgehalt von sage und schreibe fünfzig Mark. Dieser Lohn lag ihm, wie der Vorliegende hervorhob, die niedrigste Entlohnung, mit der sich das Berliner Kaufmannsgericht seit seinem Eröffnen zu beschäftigen hatte. Diese Dienstinne erhielt aber die Klägerin nicht etwa in barem Gelde ausgehändigt, sondern davon wollte der Chef noch allerhand Abzüge, wie Krankengeld, Inaktivität u. m. a. machen. Diese Abzüge und eine Entschädigung für Zeitermächtigungen wollte der Vater des jungen Mädchens, ein armer Greis mit schneißweißem Haar, in Gesamthöhe von 7,35 Mark bestritten haben, während der Beklagte nur 4 Mark anerkennen wollte. Der Verhandlungsführer hätte bereitwillig Kritik an der Höhe der Gehaltszahlung, und als der Beklagte brüsk zu verhalten gab, das sei nicht Sache des Kaufmannsgerichts, wies ihn der Vorsitzende energisch zurück. Das Kaufmannsgericht sei wohl berechtigt, solche Fälle einer Prüfung zu unterziehen, und wenn die Dienstleistung in einem so auffallenden Mangel an Ehrlichkeit zur Entlohnung liege, so könne ein solcher Betrag als ungültig erklärt werden. Da der Beklagte sich trotz dieses Vorfalls sträubte, den Anspruch anerkennen, so verurteilte ihn das Kaufmannsgericht, die geforderten 7,35 Mark zu zahlen. Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Anstellungsvertrag gegen die guten Sitten verstoße. Die Vereinbarung eines Monatsgehalts von 15 Mark für die Dienstleistungen, wie sie die Klägerin zu verrichten hat, bedeutet eine fittenswidrige Ausbeutung der Arbeitskraft. Da sie nur 7,35 Mark verlangt, so muß ihr zum wenigsten dieser Betrag zugesprochen werden.

**Von Sanatorien des Vorjahres in öffentlichen Versammlungen.**  
Erfurt, 11. Nov. In Wallhofen veranstalteten die Freiwiligen am 26. Juli d. J. eine öffentliche Versammlung, die von Professor Hoffmann aus Erfurt geleitet wurde. Da der Förderung der amnestierten Mitglieder des Bundes der Landwirte, einem Erziehungsinstitut zum Vorarbeiten zu bestimmen, nicht stattgegeben wurde, entfiel ein Tumult, und der Vorsitzende Professor Hoffmann sah sich veranlaßt, den Gutsbesitzer Gräfe aufzufordern, den Saal zu verlassen. Da Gräfe der Aufforderung keine Folge leistete, ließ ihn Hoffmann durch den Parteifreier Dornhölz, den er zu ihm schickte, nochmals ermahnen, den Saal zu verlassen. Doch Gräfe blieb, weil er der Ansicht war, daß er das Recht habe, in einer öffentlichen Versammlung zu verweilen, so lange es ihm beliebt. Er wurde deshalb wegen Versäumnissesstrafes angefaßt. Das Urteil lautete folgendermaßen: Die prinzipielle Frage ist, ob Professor Hoffmann berechtigt gewesen sei, jemand aus dem Saale zu verweilen. Die Frage ist zu bejahen. Dem Vorliegenden Hand die Verfügungsgewalt zu, ohne Rücksicht darauf, ob er das Hausrecht hatte. Die weitere Frage schwebt, ob der Angeklagte sich bemerkt gewesen, verpflichtet zu sein, der Aufforderung Folge zu leisten, mißse verneint werden, da die Beweisaufnahme ergeben habe, daß der Angeklagte nicht einmündig die Zeugen die Auffassung hatten, das dem Professor Hoffmann das Verfügungswort nicht zuzustehe. Demgemäß sei der Angeklagte von Strafe und Kosten freizuprelegen.

## Ein Wildererdrama.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Weisau, 12. Nov.  
Als am Abend des 15. Januar der Feldwächter Clemens in Rathmannsdorf bei Witten in Anhalt im dortigen Gasse einträte, bemerkte er zwei fremde Männer, die ihm wegen ihres etwas scheuen Wesens verdächtig vorkamen. Er beobachtete sie unauffällig und sah auch bald, daß einer von ihnen unter dem Rod eine kurze Pistole trug. Der Anführer nahm sofort an, daß er Wilderei vor sich habe, welche zu wilderen Beschäftigungen, und zeigte die Sache einem Gendarmen an, damit die Wilderei auf frischer Tat ergriffen werden. Dieser beschuldigte wiederum einen Amtsvorsteher der Umgebung von der Anwesenheit der Wilderer, und infolgedessen wurden verschiedene Jagdwächter, Schatzmeister und der Amtsvorsteher Riemann in der Nacht um 8 Uhr hinterhandert fünf Schüsse fallen und sahen auch bald zwei Männer, denen die Weg verstellten und ein „Halt!“ riefen. Die Angerufenen sprangen in den nahen Wald und schloffen dann sofort auf die Beamten, die mit flecken Schüssen den Angriff erwiderten. Es blieb hiernach alles still und die Dunkelheit verdeckte weitere Nachforschungen. Im anderen Morgen fand man am Plage des vorhergehenden Geschehens die Leiche des Arbeiters Förner aus Wahrenleben, während sein Gewehr entkommen war. Ein Gewehr fand sich bei dem Erschossenen nicht vor, aber wohl sechs erlegte Fasanen. Der andere Wilderer wurde kurz darauf erfaßt; es war der Gärtner Widel

aus Wahrenleben, der dann wegen Wilderns im Juni zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt und jetzt wegen verurteilten Verfalls von das bezugslose Schmutzgericht zu Defau gestellt wurde. Die Anklage nahm nämlich an, daß der 35-jährige Widel die Schiffe auf die Beamten abgegeben hätte. — Die Geschworenen fanden denn auch den Angeklagten für schuldig und er wurde, unter Einwirkung der bereits gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe, zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenverlust verurteilt.

## Eine famose „Mineral-Quelle“.

München, 10. Nov. Hinter die Kulissen der Spektel in Bayern, aber auch weit über dessen Grenzen hinaus bekannten St. Agaz-Quelle leuchtet eine Wasserheilerhandlung, die schon mehrere Tage lang das Bürgergericht München in Beschäftigt. Mit großer Heftigkeit wurde feierlich das angeblich natürliche Mineralwasser der „altberühmten“ Agazquelle angepriesen, die von den Wärdern schon im 18. und 19. Jahrhundert als Heilquelle gerühmt worden sein sollte. Die Quelle trägt allerdings seit alter Zeit den Namen St. Agaz-Quelle und befand sich früher im Besitz der Stadt Wasserburg, wo sie auf einem Grundstück des kaiserlichen Bades entspringt. Der Pächter des Bades hatte die Ausnutzung dieser Quelle einer Gesellschaft m. b. H. übertragen, die zu ihrem technischen Leiter und Brunnenmeister den jetzigen Buchhalter Ernst Döbler eingeweiht hatte. Dieser präparierte im Auftrage des eigentlichen Geschäftsführers, des Kaufmanns Philipp Weithermann in München, das Wasser der Quelle, das sich nun gesundheitlich Trinkwasser kaum unterscheiden, durch Hinzufügung von Kochsalz, doppelt- und einfachem Natron und Magnesium und imprägnierte es, da es keine eigene Kohlensäure enthält, mit dieser künstlichen Kohlensäure. Döbler erhielt die Chemikalien, mit denen er das Wasser verleihe, in Säden, die jedesmal für 1000 Liter Wasser abgemessen waren, aus München durch Heilmann.

Um den Verkauf zu erleichtern, wurden unter Täuschung des Publikums auf den Flaschenetiketten und Prospekten Teile einer im Jahre 1735 erschienenen Broschüre des kaiserlichen Hofarztes Wolfgang Bergauer abgedruckt. In Prospekten und Plakaten wurden ferner bemerkt ungenaue Angaben über die Agaz-Quelle, ihre chemisch-mineralische Zusammensetzung, die geologischen Verhältnisse ihres Ursprungsgebietes und die ihr anhaftenden Vorzüge gemacht, aber dabei die künstlich gemachten Flüssigkeiten vollständig verschwiegen, teils in einer für das Publikum unentfesselten Weise verheimlicht angebeutet. Der Schwindel zog, denn während im Jahre 1907 nur 50–60 000 Flaschen veräußert wurden, betrug der Absatz im nächsten Jahre 400 000 Flaschen. Schließlich kam die Sache aber zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft und diese ermahnte die Rababer der Firma „St. Agaz-Quelle“ E. G. m. b. H., den Apotheker Franz Kii in München, den Buchhalter Ernst Döbler in Schmittald und den Fabrikant Fritz Stahl aus München wegen Betrugs und Nahrungsmittelverfälschung.

In der Verhandlung haben die Angeklagten in ganz ihr Vergehen zu. Strafessenz war u. a. das Gespinnst, daß die Verschickungsfosten eines Eiers abgesehen Wasser 4–5 Pf., der Verkaufspreis 28–35 Pf. betrug. Döbler erklärte auch, daß er bei einer Kaufaufgabe der Quelle in den bisher zur Ausbeutung des Wasserdrucks bestimmten Holzrevier für einen in Berechnung befindlichen Maulwurf, Wurm, Käfer und Schlamm gefunden habe. Als ein in der Nähe der Quelle ein Mißhaufen lagerte, habe er selbst nicht von dem Wasser getrunken, weil es ihm zu unappetitlich war. — Kupferstempelbesitzer Weber aus Wasserburg hat im Jahre 1907 die Föschung der Quelle vorgenommen. Das Quellwasser wurde direkt in ein frisch gepöcktes Drei-Pfennig-Bierglas geleitet; ein Daß über dieses Heilmittel wurde erst einige Zeit später angebracht. Der Tagelöhner Kschäler, der früher zwei Jahre lang Flaschenfüller bei der Agazquelle war, erklärte, die Flaschen seien unauber gewesen. — Das Urteil, das zurzeit noch aussteht, werden wir mitteilen.

## Luftschiffahrt.

**Die Flieger-Totenliste.**  
S Die fortwährenden schweren Unglücksfälle unter den Luftpiloten haben in Maritimerteilen eine starke Beunruhigung hervorgerufen. Man ist sich bewußt geworden, daß die bisherigen Erfolge, wie die Ueberzeugung des Kanals und das Ueberfliegen der Simpanotte, mehr zufällige waren. Besonders der letztere Fall zeigt deutlich, daß selbst nach Ueberwindung der Hauptschwierigkeiten ein unbedeutendes Moment noch zur Katastrophe führen kann. Der Flieger liegt im System! Nie-

mals wird sich auf dem bisher beschrittenen Wege die Stabilität von Flugmaschinen erreichen lassen. Eine unternetzte Luftströmung kann auch den beherrschenden Piloten vor eine Krise stellen, der er nicht gewachsen ist. Das einzige Mittel ist hier der Fallschirm, natürlich in entprechender Form. Um einen Menschen aus beliebig Höhe zur Erde gleiten zu lassen, bedarf es eines Fallschirms von nur etwa 5 Kubikmetern Tragfläche. Wenn man — so schreibt uns ein militärischer Fachmann — zur Aufhebung des sich beim Fall ergebenden horizontalen Drehmoments Luftschrauben in die Tragflächen einmontiert, die sich in entgegengesetzter Richtung drehen, so wird diese Sortenwindströmung paralytisch. Man wäre durch eine solche Windströmung in die Lage gesetzt, beim Durch eines Spandrades oder Verlegen des Motors, im langsamen Gleitflug zur Erde niedersinken zu lassen, während bisher beim Eintritt dieser Umstände gewöhnlich ein hektischer Sturz erfolgte. Es können auch Zug- und Triebkräfte zusammengepackt werden, so daß jederzeit die Verwärtsbewegung auf Rollen der Aufstellbewegung vermindert werden kann und umgekehrt. Es würden schließlich damit dem Piloten bisher unbekannte Manövriermöglichkeiten an die Hand gegeben, nicht um wenigiten die, ohne Anlauf in steilsteiger Richtung sich vom Sturz erheben zu können.

**Prinz Heinrich als Flieger.**  
Prinz Heinrich nahm, wie aus Darmstadt berichtet wird, bei Euler Unterricht und führte in den letzten Tagen zwei erfolgreiche Flüge allein aus.  
Prinz Heinrich unternahm seit einigen Tagen auf dem Euler'schen Flugplatz wiederholt mit Herrn Euler Passagierflüge auf einer neuen Mittelflugmaschine. Sonnabend fuhr er allein etwa 2 Kilometer auf einer anderen Maschine. Kurz darauf traf Prinz Heinrich mit dem Flugpiloten ein und unternahm mit Herrn Euler einen Passagierflug von etwa 20 Kilometern Länge. Prinz Heinrich unternahm dann allein noch mehrere wohlgelungene Flüge über die ganze Länge des Fluges und zeigte dabei, daß er die Steuerung der Maschine vollkommen beherrscht.

**Ueberlandflug Him-Zwickau.**  
Auf Veranlassung des zum Studium der Flugfahrt in Berlin weilenden Oberleutnants Schott wird ein Ueberlandflug Him-Zwickau unternommen, der zugleich eine Subsidium der deutschen Flieger für den Grafen Zeppelin bilden soll.

Fast alle deutschen Flieger, unter ihnen Hans Gräbe, Teannth, Münczinger, haben ihre Beteiligung zugesagt. Graf Zeppelin hat, um die Beförderungen der Flugfahrten zu unterstützen und um zu dem Jubiläum der Flugveranstaltungen in Wittenberg beizutragen, einen Preis von 25000 Mark gestiftet.

**Im Aeroplan von Paris nach Brüssel.**  
Brüssel, 14. Nov. Der französische Aviatiker Legay neu, der sich schon einmal um den Hunderttausend Franzos. Preis für den Flug Paris-Brüssel-Paris bewarb, damals aber unterwegs die Fahrt aufgeben mußte, ist gestern früh um 6 Uhr in 1 1/2 Stunden abermals aufgeflogen und um 10,12 Uhr nach einer glatten Fahrt in Brüssel glücklich gelandet. Die Rückreise nach Paris wird Legay heute früh antreten.

**Ein Hallenier im Harlan-Flugzeug.** Der Einbauer der Harlan-Flugzeugwerke Flug Sonntag in Koblenz hat unter Führung des Diplomingenieurs Grullig 20 Minuten. Die zurückgelegte Strecke betrug ungefähr 35 Kilometer. Die Stundengeschwindigkeit betrug ca. 75 Kilometer. — Grullig ist geborener Hallenier und hat auch in Halle die Französischen Fliehungen besucht.

Redaktion: Wilhelm Georg.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzial-Anfragen, Gericht, Handel: Eugen Weinmann; für Ausland und Besondere Nachrichten: Karl Meiner; für Illustrationen, Besondere usw.: Martin Reichmanger; für den Inseratenteil: H. Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Heubel, Sämtlich in Halle a. S.  
— Diese Nummer umfasst 16 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

**Gichtiker, Steinleidende, Nieren- und Blasen-Kranke**  
erhalten kostenfrei Broschüre mit Heilberichten.  
Brunnenverwaltung Gleichhof Assmannshausen a. Rhein.  
Durch ihr vorzüglich schmeck. Lithionwasser binde ich seit Monaten v. m. gichtischen Beschwerden völlig befreit. Dr. med. M. in Sch. Depot für Halle: Heimboid & Co., Tel. 91.

**Unser billiger Weinachts-Verkauf**  
beginnt morgen, Dienstag, den 15. November.

**Geschw. Jüdel**  
Spezialhaus für Kinder-Kleidung, Weißwaren und Wäsche.  
101 Leipzigerstrasse 101.

**Knaben- und Mädchenschuhe**  
-Hüte, -Mützen, -Handschuhe, Strümpfe etc.

**Damen- und Kinder-Tagehemden**  
-Seidkleider, -Nachthemden, -Nachtjacken etc.

**Taschentücher für Damen, Herren und Kinder, Herren-Nachthemden u. Manschetten, Baby-Wäsche, Möbel, Betten, Körbe etc.**

Nur Barverkauf. — Keine Auswahlendung. — Kein Umtausch.



